

KONJUNKTUR IN ÖSTERREICH GESPALTEN

Die Turbulenzen auf den internationalen Finanzmärkten haben das Wachstum der Weltwirtschaft deutlich verlangsamt. Davon wurden Exporte und Industrieproduktion in Österreich im Herbst zunehmend berührt, die Stimmung der Industrieunternehmen verschlechterte sich im IV. Quartal. Die heimische Inlandsnachfrage blieb dagegen robust. Das Verbrauchervertrauen hat sich dank steigender Kaufkraft, verbesserter Beschäftigungslage und niedriger Inflationsrate auch im Oktober weiter verstärkt.

Der Konjunkturaufschwung schwächt sich in Österreich derzeit infolge ungünstiger internationaler Rahmenbedingungen ab. Die von der Asienkrise ausgelöste Verlangsamung des Weltwirtschaftswachstums hat sich durch die Finanzmarkt-turbulenzen in Rußland und Lateinamerika noch verstärkt.

Die Entwicklung des österreichischen Warenexports spiegelt die Verschlechterung der internationalen Konjunktur wider: Nach zweistelligen Zuwächsen im 1. Halbjahr stiegen die Güterexporte (laut OeNB) im III. Quartal nominell um nur noch 7% gegenüber dem Vorjahr. Die Ausfuhr nach Südostasien, in die OPEC-Länder und nach Rußland ging stark zurück.

Das Nachlassen der Exportdynamik konnte nicht ohne Folgen für die Sachgüterproduktion bleiben. Die Wachstumsrate ging von 9½% (nominell) im 1. Halbjahr auf rund 5% in den Monaten Juli und August zurück. Besonders betroffen war infolge des internationalen Preisverfalls die Geschäfts- und Ertragslage im Grundstoffsektor.

Im IV. Quartal hat sich die Stimmung der Industrieunternehmen weiter verschlechtert. Die Produktionserwartungen waren per Saldo nur noch knapp positiv. Schwache Auslandsaufträge und ungünstige Preiserwartungen waren dafür ausschlaggebend.

Die Konjunktüreinschätzung unterscheidet sich jedoch deutlich nach Industrie-sektoren. Während sie sich in der Grundstoffindustrie markant verschlechterte, blieb sie im Investitions- und Konsumgütersektor weitgehend stabil.

Die dämpfenden Effekte aus dem Außenhandel wurden durch eine Belebung der Inlandsnachfrage wesentlich gemildert. Diese profitierte vom Kaufkraftzuwachs der privaten Haushalte, der sich aus sinkender Inflationsrate (Rohstoff- und Erdölpreise), steigender Beschäftigung und höheren Einkommenszuwäch-

Der Konjunkturbericht entsteht
jeweils in Zusammenarbeit aller
Mitarbeiter des WIFO.

sen ergab. Überdies wurde die Inlandsnachfrage durch den anhaltenden Rückgang der Zinssätze begünstigt. Im III. Quartal waren die realen Einzelhandelsumsätze um 3¼% höher als im Vorjahr.

Eine anhaltende Verschlechterung der internationalen Rahmenbedingungen würde allerdings auch die Inlandsnachfrage, insbesondere die Investitionstätigkeit, treffen. Die koordinierte Zinssenkung der europäischen Notenbanken Anfang Dezember versuchte, dieser Gefahr eines weiteren Konjunkturerinbruchs entgegenzuwirken.

Die europäische Wirtschaft wurde in den neunziger Jahren von einer Serie von Finanz- und Währungskrisen erschüttert. Auf die durch die Geldpolitik verschärfte Rezession 1993 folgten die Währungskrise 1995/96 und nunmehr die Finanzkrise 1998. Die Herausforderung der Konjunkturpolitik liegt in dieser Situation weniger in der Verwendung ihres traditionellen fiskalpolitischen Instrumentariums, sondern vielmehr in der Verhinderung und Begrenzung von Krisen auf den liberalisierten Finanz- und Devisenmärkten. Die Verwirklichung der Währungsunion mit 1. Jänner 1999 ist ein wichtiger Schritt in diese Richtung.

VERLANGSAMUNG DES WELTWIRTSCHAFTSWACHSTUMS

Die Krise in Asien und Lateinamerika hinterließ bereits ihre Spuren in den Exporten und der Industrieproduktion der USA¹⁾. Die neuesten Wirtschaftsdaten aus den USA bestätigen die Abkühlung der Konjunktur. Der Purchasing Managers' Index (PMI) ging im November spürbar zurück. Die Nachfrage der Konsumenten blieb dagegen kräftig.

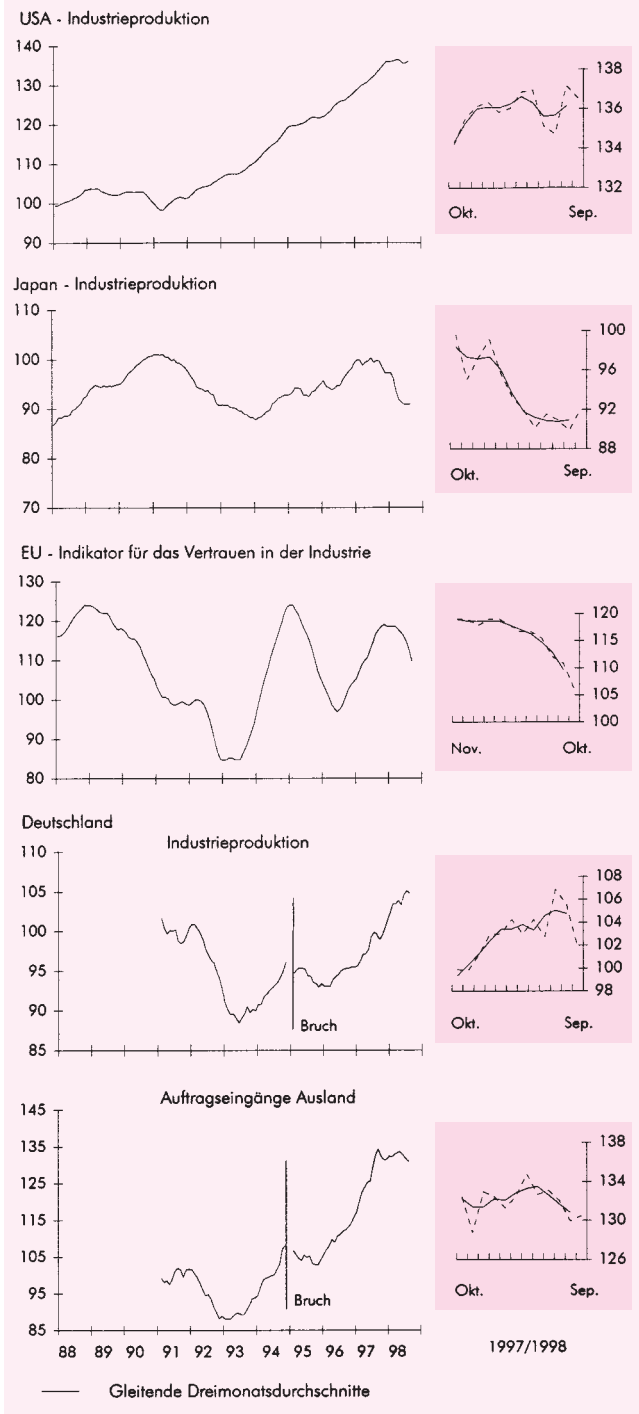
In Japan dauerte die Rezession in den letzten Monaten unvermindert an. Die japanische Industrie produzierte im III. Quartal um 9% weniger als vor einem Jahr.

Produktion und Nachfrage in Europa hielten den Auswirkungen der Asienkrise bis zum Sommer relativ gut stand. Im Herbst hat sich jedoch die Situation unter dem Eindruck der Rußland- und Börsenkrise verschlechtert. Die Industrieproduktion der EU wuchs im August und September nur noch um etwa 3% gegenüber dem Vorjahr (nach +5% im I. Quartal). Während die Verbrauchererwartungen optimistisch blieben, hat sich das Vertrauen der Industrieunternehmer in der EU seit dem Sommer spürbar verschlechtert.

Die deutsche Wirtschaft expandierte im III. Quartal mit +2,8% kräftig. Die Zunahme der Auslandsaufträge und der Industrieproduktion schwächte sich jedoch in den letzten Monaten ab, und der Ifo-Geschäftsklimaindex hatte fallende Tendenz.

¹⁾ Marterbauer, M., „Wachstumsabschwächung stellt internationale Wirtschaftspolitik vor neue Herausforderungen“, in diesem Heft.

Internationale Konjunktur Saisonbereinigt, 1991 = 100



NACHLASSENDE EXPORTDYNAMIK UND GEDÄMPFTE PRODUKTIONSERWARTUNGEN

Während die österreichische Konjunktur im 1. Halbjahr 1998 von den Auswirkungen der Asienkrise relativ wenig beeinträchtigt wurde, mehrten sich im 2. Halbjahr die Schwächezeichen. Die Export- und Produktionssteigerung wurde deutlich geringer, und die Industrieunter-

nehmen schätzten die Konjunktur im IV. Quartal deutlich ungünstiger ein als im Vorquartal.

Im 1. Halbjahr 1998 konnten die Warenexporte (laut OeNB) gegenüber dem Vorjahr noch um 10½% gesteigert werden, im III. Quartal ging die Zuwachsrate auf 7% zurück. Laut ÖSTAT entwickelten sich die Exporte im Juli und August deutlich ungünstiger.

Die Export- und Produktionszuwächse wurden im Spätsommer deutlich geringer. Die Grundstoffindustrie litt unter dem durch die Asienkrise ausgelösten Verfall der internationalen Preise.

Die Sachgüterproduktion zeigt die gleiche Grundtendenz wie der Export. Konnte sie im I. Quartal nominell noch um 9½% und im II. Quartal um 8% gesteigert werden, so verlangsamte sich das Wachstum im Juli und August auf 5%. Schwache Auftragseingänge aus dem Ausland und pessimistische Unternehmererwartungen deuten auf eine weitere Abflachung hin.

Die übliche Verlagerung der Konjunktur vom Grundstoff- zum Investitions- und Konsumgüterbereich war diesmal besonders deutlich ausgeprägt. Der Grundstoffsektor geriet durch den Verfall der Rohstoffpreise unter massiven Preisdruck: Die internationalen Preise von Industrierohstoffen waren im Oktober auf Schillingbasis um ein Viertel niedriger als vor einem Jahr.

Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests zeigen im IV. Quartal eine Verschlechterung aller Konjunkturindikatoren in der Industrie. Darin schlägt sich vor allem die deutlich pessimistische Haltung in der Grundstoffindustrie nieder. In der Investitions- und Konsumgüterindustrie hat sich die Einschätzung der Konjunktur nur wenig verändert.

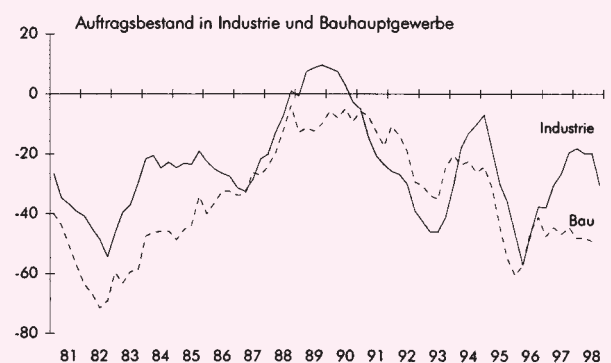
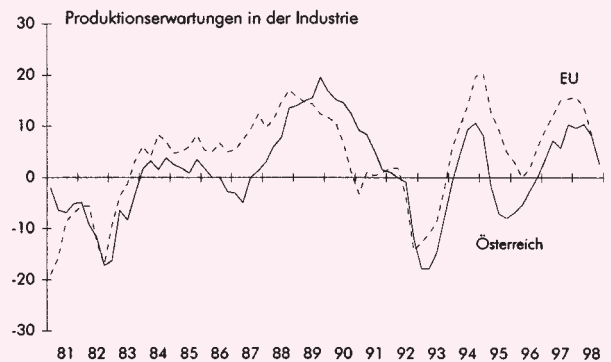
HOHE INLANDSNACHFRAGE

Die Dämpfung der Konjunktur durch die Exportentwicklung wurde teils durch eine Belebung der Inlandsnachfrage kompensiert. Die zunehmende Kaufkraft der privaten Haushalte hat zum Teil die gleiche Ursache wie die Exportabschwächung: den Rückgang der internationalen Rohöl- und Rohwarenpreise. Die Belebung der Inlandsnachfrage ist somit teilweise die Kehrseite der Exportschwäche.

Die Steigerung der realen verfügbaren Einkommen (aufgrund der Ausweitung der Beschäftigung und der sinkenden Inflationsrate) sowie die Erholung des Tourismus begünstigen den Geschäftsgang im Einzelhandel. Die realen Einzelhandelsumsätze überstiegen das Vorjahresniveau im III. Quartal um 3¼% (1. Halbjahr 1998 +2½%).

Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt



Im Großhandel verringerte sich die Umsatzsteigerung dagegen parallel zum Außenhandel. Auch die Nachfrage nach Leistungen des Hoch- und Tiefbaus ließ im Sommer nach. Im Juli und August stiegen die nominalen Bauumsätze um 2%. Der Wohnhaus- und Siedlungsbau ging stark zurück (-12%). Der Sanierungsbau und damit auch das Baunebengewerbe florierten dagegen infolge der forcierten Auflösung von Mietzinsreserven.

Gemäß den WIFO-Konjunkturumfragen sehen die Bauunternehmen weiterhin relativ pessimistisch in die Zukunft. Der Hochbau beurteilt seine Auftragsbestände deutlich pessimistischer, im Tiefbau haben sich die Erwartungen verbessert.

ANHALTEND HOHES LEISTUNGSBILANZDEFIZIT

Die Entwicklung der Leistungsbilanz wird durch die nachlassende Exportdynamik bei hoher Inlandsnachfrage und durch die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit des heimischen Tourismus geprägt.

Die Leistungsbilanz wies in der Periode Jänner bis September nach ersten Berechnungen mit -37 Mrd. S einen um knapp 4½ Mrd. S höheren Abgang als im Vorjahr auf. Das Defizit der Warenzahlungen hat sich vergrößert, der Reiseverkehrsüberschuß nahm dagegen zu.

In den Monaten Mai bis Oktober stiegen die Tourismumsätze nach vorläufigen Berechnungen im Vorjahresvergleich um etwa 6¼%. Sie erreichten damit eine Größenordnung von 95½ Mrd. S. Ihr Wachstum hat sich gegenüber der Sommersaison 1997 (+3¾%) deutlich beschleunigt. Die Zahl der Nächtigungen entwickelte sich nicht so günstig, doch ist sie in einer Zeit forcierten Strukturwandels im Tourismus wenig aussagekräftig.

EUROPÄISCHE NOTENBANKEN SENKEN DIE ZINSEN

Im Gefolge mehrerer Zinssenkungen durch die Federal Reserve Bank der USA haben auch die europäischen Notenbanken Anfang Dezember die Zinsen gesenkt. Diese koordinierte Maßnahme soll der Gefahr eines verstärkten Konjunkturreinbruchs entgegenwirken.

In Österreich waren die kurzfristigen Zinssätze bis dahin stabil. Die langfristigen Zinssätze gingen seit dem Sommer um etwa ½ Prozentpunkt zurück; sie wurden durch die Asienkrise gedrückt, die eine Flucht in Anlagen mit guter Bonität auslöste.

INFLATIONSRATE IM OKTOBER WEITER GEFALLEN

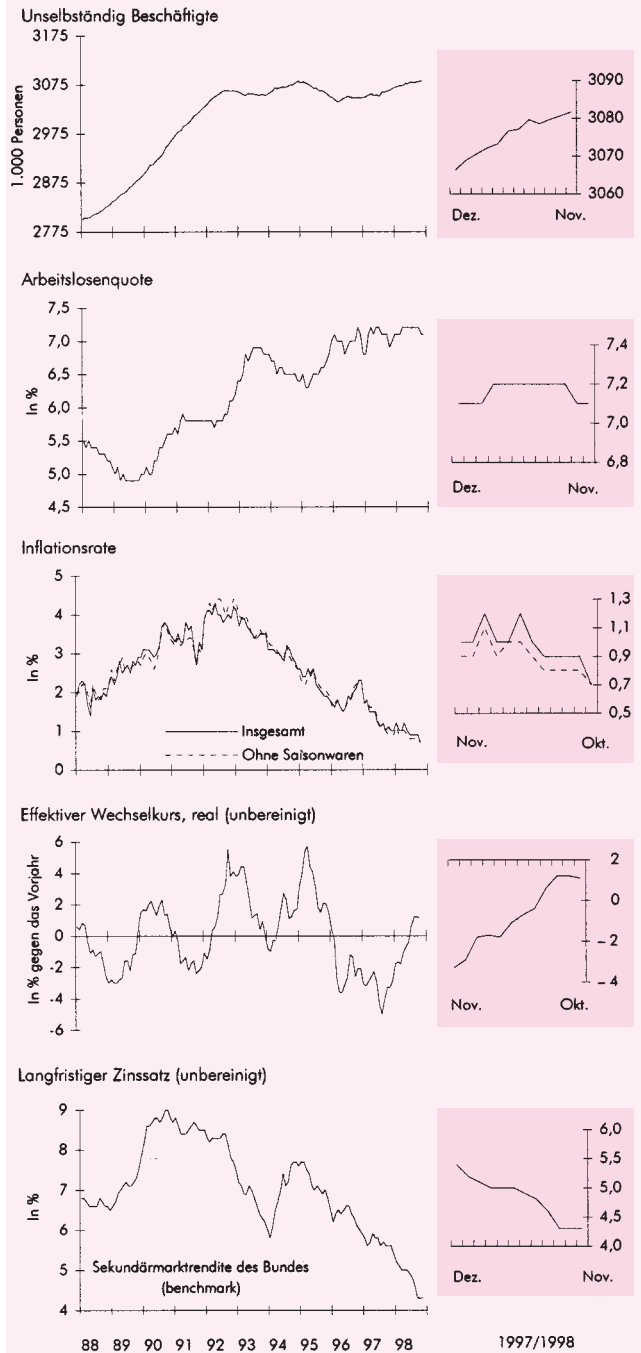
Die Inflationsrate ist im Oktober auf 0,7% gesunken. Der Hauptgrund für diesen weiteren Rückgang der Teuerung lag in den sinkenden internationalen Preisen von Rohöl und Nahrungsmitteln. Energie (für Auto und Wohnung) war im Oktober auf Haushaltsebene um gut 4% billiger als im Vorjahr, und die Teuerungsrate für Ernährung und Getränke ging von 1,4% im September auf 1,1% im Oktober zurück. Weiters waren Bekleidung und persönliche Ausstattung billiger als im Vorjahr. Die große Gruppe der industriell-gewerblichen Waren wies weitgehend stabile Preise auf (+½% gegenüber dem Vorjahr).

Ein wesentlicher Beitrag zur Preisstabilisierung kommt somit von den sinkenden internationalen Rohwarenpreisen und dem fallenden Dollarkurs. Auf Schillingbasis lagen die Weltmarkt-Rohstoffpreise im Oktober laut HWWA-Index um 31% unter dem Vorjahresniveau.

Von der Lohnseite werden in den nächsten Monaten preiserhöhende Tendenzen ausgehen, die den deflationären Effekten der internationalen Preise entgegenwirken. Die Lohnrunde für die Metallbranche erbrachte eine relativ kräftige Anhebung. Sie nahm eher Maß an den Gewinnsteigerungen der letzten Jahre als an der aktuellen Situation, die durch massiven Preisverfall im Stahlsektor und anderen Grundstoffbereichen im Gefolge der Asienkrise gekennzeichnet ist. Im öffentlichen Dienst einigten sich die Tarifpartner auf eine Erhöhung

Wirtschaftspolitische Eckdaten

Saisonbereinigt



um 2½% für aktive Bedienstete und 1½% für Pensionisten.

STARK STEIGENDE TEILZEITBESCHÄFTIGUNG

Die Beschäftigungsentwicklung zeigte im Herbst noch keine Spuren der Konjunkturabschwächung. Die Zahl der Arbeitsplätze nahm im November gegenüber dem Vorjahr um 26.400 zu. Die Aufwärtstendenz hat sich damit im Vergleich zum Sommer nicht abgeschwächt.

Die Mikrozensus-Erhebung vom März zeigt, daß im Vorjahresvergleich ausschließlich die Zahl der Teilzeit-

Der kräftige Zuwachs der Beschäftigung hielt auch im Spätherbst an, beschränkte sich jedoch auf den Teilzeitbereich. Die Arbeitslosigkeit nahm im November nur geringfügig zu.

arbeitsplätze erhöht wurde. Die Zahl der Vollzeit-arbeitsplätze veränderte sich in der Gesamtwirtschaft kaum. Das erklärt auch, warum die Zahl der Arbeitslo-

sen nicht zurückging, sie suchen in der Regel Vollzeit-arbeitsplätze.

Der Großteil der zusätzlichen Teilzeitarbeitsplätze wurde mit Frauen besetzt, die aus der „stillen Reserve“ kamen, d. h. bei schwacher Konjunktur dem Arbeitsmarkt fernblieben. Darüber hinaus trug die Verkürzung des Karenzgeldanspruchs zur kräftigen Steigerung des Arbeitsangebots bei. Im November wurden um 9.300 Bezieher von Karenzurlaubsgeld weniger verzeichnet als vor einem Jahr.

Abgeschlossen am 9. Dezember 1998.